

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. | Basel, 5. Dezember 1903. | Nr. 49.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

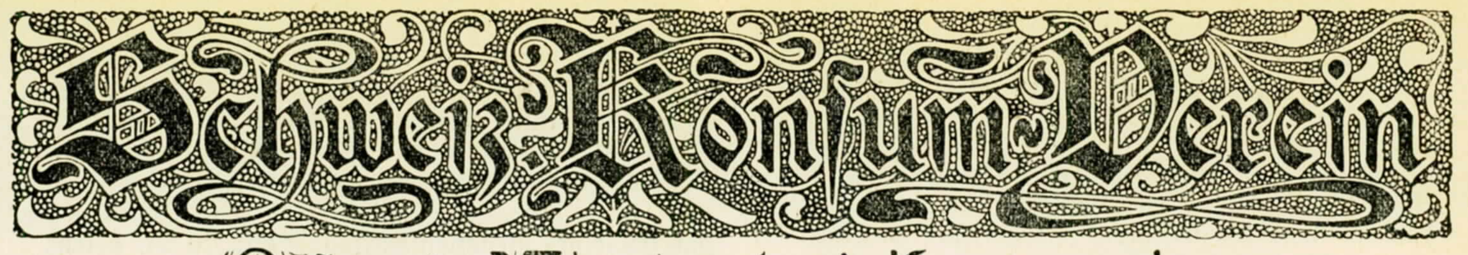
Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.	Nachfrage.



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 5. Dezember 1903. Nr. 49.

Wichtige Beschlüsse.

Wichtige Beschlüsse waren es, die der Verbandsvorstand in seinen letzten, am 28. und 29. November abgehaltenen Sitzungen gefaßt hat, Beschlüsse, die zweifellos für die weitere Entwicklung unseres Verbandes von großer Bedeutung sein werden.

In erster Linie möchten wir den Beschluß erwähnen, durch den die Verbandsdirektion ermächtigt wurde, ein französisches Organ von Neujahr ab herauszugeben. Ein solches, der Propaganda in der welschen Schweiz dienendes Blatt war schon längst ein Bedürfnis. Es ist ja bekannt, daß unsere genossenschaftliche Bewegung in der französischen Schweiz noch nicht den Grad der Entwicklung erreicht hat, den wir in den meisten Gegenden der deutschen Schweiz konstatieren können. Speziell hat das, was wir kurz als „Genossenschaftlichen Geist" zu bezeichnen gewohnt sind, in den welschen Kantonen noch erheblich weniger Eingang gefunden wie in den deutschen, wo wir gerade auch keinen Ueberfluß daran haben. Wir wollen mit dieser Bemerkung keineswegs irgend einem unserer welschen Verbandsvereine zu nahe treten; wir wissen es vielmehr sehr zu schätzen, daß dort eine ganze Anzahl von Verwaltungen eifrig bemüht ist, ihre Genossenschaften streng nach genossenschaftlichen Grundsätzen zu leiten und die Mitglieder zu Genossenschaftern zu erziehen. Namentlich ist dies der Fall bei den jüngern Konsumgenossenschaften, die sich gleich von Anfang an auf den richtigen Boden stellten. Diesem Umstand haben wir es denn auch in erster Linie zu verdanken, daß die Herausgabe eines Blattes, das in der Hauptsache als französische Ausgabe des „Genossenschaftlichen Volksblattes" gedacht ist, möglich geworden ist. Der an sie gerichtete Appell, ein solches Blatt durch Kollektivabonnement für sämtliche Mitglieder zu unterstützen, ist nicht ohne Wirkung geblieben und bereits haben 8 Vereine definitiv ihre Zusage gegeben. Daß darunter nicht die stärksten und größten Genossenschaften der welschen Schweiz sind, die, welche dem Blatte von Anfang an zu einer Massenauflage hätten verhelfen können, bedauern wir sehr, geben uns jedoch der Hoffnung hin, daß auch ihre Verwaltungen sich zu einer tatkräftigen Unterstützung des französischen Organs entschließen werden, wenn es erst einmal in Erscheinung getreten ist.

Mit dem neuen Blatte steigt die Zahl der von unserem Verbande herausgegebenen periodischen Publikationen auf drei, und, wenn wir den ebenfalls wöchentlich erscheinenden Marktbericht der Zentralstelle hinzuzählen, sogar auf vier. Wer hätte wohl diese Entwicklung unserer Publizistik vor 5—6 Jahren vorausgesehen?

In engster Verbindung mit dieser beständigen Erweiterung unserer publizistischen und propagandistischen Tätigkeit steht ein weiterer bedeutungsvoller Beschluß des Verbandsvorstandes, nämlich die Stelle eines dritten Verbandsvertreters zu schaffen. Infolge der Uebertragung der Redaktion unseres französischen Organs an Herrn Verbandsvertreter H. Pronier wird dieser sich künftig nur noch dem Besuch und Verkehr mit Verbandsvereinen der welschen Schweiz widmen können. Da jedoch dem Verbande außerordentlich viel daran liegt, die regen ökonomischen Beziehungen zu den deutschen Verbandsvereinen in der West- und Zentralschweiz weiter zu pflegen und womöglich noch intensiver zu gestalten, so verschloß sich der Verbandsvorstand auch der Notwendigkeit nicht, hierfür einen neuen Verbandsvertreterposten zu kreieren.

Ein weiterer, sehr beachtenswerter Beschluß des Verbandsvorstandes betrifft die Einrichtung von genossenschaftlichen Instruktionskursen und die Festsetzung des Programms dafür. Schon seit einiger Zeit ist in den Kreisen der Verwalter, Betriebskommissionsmitglieder und der Angestellten von Verbandsvereinen der Wunsch laut geworden, es möchte der Verband für eine systematische Unterweisung der direkt an der Verwaltung unserer Verbandsvereine beteiligten Personen Kurse einrichten, um sie dadurch zu befähigen, an der Entwicklung unserer genossenschaftlichen Organisation mit größerem Erfolg zu arbeiten. An der letzten Delegiertenversammlung in Vivis nahmen diese Bestrebungen feste Gestalt an, und es wurde mit Einmut und Begeisterung eine Resolution angenommen, die die Verbandsorgane auffordert, genossenschaftliche Instruktionskurse einzurichten. Die Lösung dieser Aufgabe ist freilich nicht so leicht und einfach, namentlich in Anbetracht, daß die für die Abhaltung solcher Kurse in Frage kommenden Kräfte schon durch ihre laufenden Berufsgeschäfte sehr in Anspruch genommen sind; die Verbandsdirektion konnte denn auch in Bezug auf den Termin der Abhaltung dieser Kurse dem Verbandsvorstand keine bindenden Versprechungen machen, dagegen war sie in der Lage, ein Programm vorzulegen und daran weitere Mitteilungen über die Art, wie sie sich dessen praktische Ausführung denke, zu knüpfen. Das Programm, das vom Verbandsvorstand einstimmig genehmigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

A. Theoretische Kurse.

1. Grundsätze und Geschichte des Konsumvereinswesens.
2. Genossenschaftsrecht und genossenschaftliche Rechtsverhältnisse.

B. Praktische Kurse.

3. Genossenschaftliche Betriebslehre.
4. Die Einrichtungen des Verbands schweiz. Konsumvereine und das Verhältnis seiner Zentralstelle zu den Verbandsvereinen.
5. Buchhaltung der Konsumvereine.
6. Warenkunde und Prüfung der Nahrungsmittel.

Die von den Kursen nicht ausgefüllte Zeit soll zur Besichtigung der genossenschaftlichen Betriebe des Basler A. C. V. verwendet werden. Für die Abende sind gesellige Zusammenkünfte mit Demonstrationen von Lichtbildern 2c. vorgesehen.

Die vorstehenden Kurse sind so gedacht, daß über jeden der verzeichneten Gegenstände während einer Woche täglich ein 1—1½ stündiger Vortrag stattfindet. Um diese Vorträge für alle Teilnehmer fruchtbar zu gestalten, ist die Zahl der jeweiligen Zuhörer zu beschränken. In keinem Fall soll sie mehr wie 15 betragen. Der Verbandsvorstand hat im Weiteren beschlossen, die Direktion zu bevollmächtigen, den Teilnehmern resp. den Verbandsvereinen an die ihnen während der Dauer der in Basel abzuhaltenden Kurse erwachsenden Kosten eine Subvention zu bewilligen, wie er denn überhaupt der Verbandsdirektion den Auftrag erteilte, die Kurse so zu arrangieren, daß sie möglichst leicht und ohne große finanzielle Opfer besucht werden können. Die näheren Einzelheiten wird die Direktion den Verbandsvereinen demnächst durch Zirkularschreiben mitteilen.

Wir hoffen, daß mit der Einführung dieser Kurse unser Verband um eine Institution bereichert werden wird, von der die wohltätigsten Wirkungen ausgehen werden und die neue Erfolge und Siege des Genossenschaftsgedankens vorzubereiten vermag. Einmal eingeführt und von dem Verständnis und der Sympathie der Verwaltungen unserer Verbandsvereine getragen, werden sich diese Kurse sicher mit der Zeit zu einer ständigen genossenschaftlichen Bildungsanstalt auswachsen, an der wir uns die erforderlichen Kräfte für die große, vor uns liegende Aufgabe der nationalen Organisation des Konsums heranbilden können.

Wie der vorstehend erwähnte Beschluß des Verbandsvorstands, so wird, wie wir überzeugt sind, auch der, wonach der Verkauf an Nichtverbandsvereine seitens der Centralstelle abzuschaffen ist, in den Kreisen unserer Verbandsgenossenschaften lebhafte Befriedigung hervorrufen. Alle Mitglieder des Vorstands waren einig in der Meinung der Notwendigkeit und Dringlichkeit dieser Maßregel. Was der Verband den Verbandsvereinen in Bezug auf ihr Verhalten zu Nichtmitgliedern empfiehlt, das muß er konsequenter Weise auch selbst in Bezug auf seinen Verkehr mit Nichtverbandsvereinen befolgen. Auf Grundlage unserer gegenwärtigen Statuten ist ja der Verkehr mit Nichtverbandsvereinen überhaupt nicht statthaft, aber die laxe Praxis war im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Zentralstelle nur zu erklärlich. Heute aber dürfen wir uns mit Fug und Recht auf den Standpunkt stellen, daß der Verband nur für die Verbandsvereine da ist. Alle Konsumvereinsverwaltungen der Schweiz wissen, was unser Verband und seine Zentralstelle ist und sich zu sein bemüht. Sie wissen, daß unser Verband nur das Wohl der Konsumvereine erstrebt, für ihre Interessen wirkt und schafft. Wir dürfen auch behaupten, daß der Verband und seine Institute so beschaffen sind, daß sie der Unterstützung jedes Konsumvereins wert sind. Vereine, die sich trotzdem von ihm fern halten, sollen deshalb auch nicht weiter die Möglichkeit haben, von seinen Instituten Nutzen zu ziehen oder sie gar zu mißbrauchen. Wir wissen nun zwar, daß es vielfach nicht die Abneigung der Konsumvereinsverwaltungen ist, sondern der Unverstand der über den Verband nicht aufgeklärten Mitgliedschaft, der bisher den Anschluß mancher Vereine an den Verband gehindert hat. Um nun jedoch diesen Vereinen noch Zeit und Gelegenheit zu geben, die Frage des Anschlusses vor die Generalversammlungen zu bringen und vorher für die nötige Aufklärung zu sorgen, so hat der Verbandsvorstand im weiteren beschlossen, die Durchführung der erwähnten Maßregel am 1. Oktober nächsten Jahres zu beginnen.

Die Frage des Verkehrs mit Nichtverbandsvereinen hat damit eine ebenso konsequente wie milde, den Verhältnissen Rechnung tragende Lösung gefunden und wir wünschen nur, daß sie auch von denen gewürdigt und erwogen werden möchte, die an diesem Beschluß in erster Linie interessiert sind.

Alles in allem haben die letzten Sitzungen des Verbandsvorstands gezeigt, daß an dem Ausbau unserer Organisation rüstig gearbeitet wird und daß die Behörden des Verbandes bemüht sind, ihm in zielbewußter Arbeit den Weg zu neuen Errungenschaften zu ebnen.

Das Ende des Genossenschaftsboykotts in St. Helens.

Wie unsere Leser sich vielleicht noch erinnern werden, war im vorigen Jahre in der englischen Stadt St. Helens eine heftige Bewegung gegen den dortigen Konsumverein inszeniert worden. Das Mittel der Krämer und ihrer Verbündeten bestand darin, die in abhängigen Stellungen befindlichen Konsumvereinsmitglieder und deren Angehörige durch Entlassung aus Stellen ꝛc. zu schädigen. Dieser Boykott hat aber, wie vorauszusehen war, mit einem vollständigen Mißerfolg geendigt, denn wie der Präsident der Genossenschaft von St. Helens an der letzten Versammlung derselben mitteilte, hat die Mitgliederzahl in dem Zeitraum zwischen der letzten und vorletzten Versammlung um 750 Mitglieder und der wöchentliche Umsatz um Fr. 10,000 zugenommen; der Gesamtumsatz wird in diesem Jahre etwa Fr. 6,750,000 betragen.

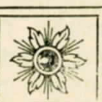
An dieser Versammlung hielt sodann der Präsident des schottischen Großeinkaufsverbands, Herr W. Maxwell eine vortreffliche Rede, aus der wir die hauptsächlichsten Gesichtspunkte hier wiedergeben wollen. Er sagte, daß die Genossenschaft geradezu wunderbare Erfolge erzielt habe, denn während in vielen kapitalistischen Unternehmungen, die von den tüchtigsten Geschäftsleuten geleitet werden, nur 5, 10 und 15 % Gewinn auf das investierte Kapital gemacht werde, habe die von Arbeitern geleitete Genossenschaft zu St. Helens auf das in ihrem Betriebe angelegte Kapital von Fr. 1,025,000 einen Nettoüberschuß von 92 % erzielt, so daß das Kapital der Genossenschaft sich durchschnittlich in fünfzehn Monaten vollständig erneuert. Ferner führte er aus, die Gegner der Genossenschaften in Schottland hätten schon seit sechzehn Jahren gegen sie gearbeitet. Was aber sei der Erfolg dieser Bewegung gewesen? Im Jahre 1887, als die Opposition einsetzte, betrug der Gesamtumsatz der schottischen Genossenschaften 150 Millionen Franken, im Jahre 1902 aber 450 Millionen Franken. Die Mitgliederzahl stieg von 153,000 auf 330,000, der gesamte Ueberschuß von Fr. 16,125,450 auf Fr. 57,691,375. Der schottische Großeinkaufsverband hatte 1887 einen Umsatz von Franken 45,250,000, 1903 aber von 150 Millionen Franken, wovon aber keine 150 Centimes faule Schulden waren. Er habe ein Zeitungsblatt erhalten, wonach die Händler in St. Helens nach den genossenschaftlichen Vorträgen ebenfalls Vorträge veranstalten und die Argumente der Genossenschafter in Fetzen reißen wollten. Nun er wünsche ihnen einige Fetzen zu zeigen und ihnen einige Fragen vorzulegen. Die erste sei, haben sieben Arbeiter nicht eben dasselbe Recht, ein Geschäft zu errichten, und sich mit ihren Lebensbedürfnissen aus ihren eigenen Läden zu versorgen, als sieben Kaufleute, die in eine Stadt kommen und von andern Leuten verlangen, daß sie von ihnen kaufen sollen. Tun nicht die Genossenschafter in St. Helens dasselbe, was auch jeder Kaufmann tut, der doch auch seinen Bedarf aus seinem eigenen Laden entnimmt, um ihn zu Engrospreisen decken zu können. Der einzige Unterschied sei, daß die bei der Genossenschaft gemachten Ersparnisse den Mitgliedern verbleiben und nicht als Profit in den Taschen der Händler verschwinden. Wenn die Krämer ferner sagten, daß die Arbeiter in ihren Läden kaufen sollten, um Beschäftigung zu haben, so glaube er, daß dies Argument so abgenutzt sei, daß man es nicht mehr ernst zu nehmen brauche. Wenn ein Kaufmann überflüssiges Kapital hat, das er außer seinem Geschäfte anlegt, fragt er danach, ob er damit den Arbeitern Beschäftigung gewährt, oder fragt er nicht vielmehr danach,

welche Profite damit zu erzielen sind? Warum geht der Kaufmann nicht dort hin, wo er sein Geld angelegt hat und sucht dort Beschäftigung?

Zum Schlusse sprach der Redner noch von dem Nutzen den die Genossenschaftsbewegung geschaffen habe, sowohl in St. Helens, wie auch überall. Sie habe den Genossenschaftern ihr Heim verschönt, ihr Leben erleichtert und Einigkeit und Brüderlichkeit in ihre Reihen gebracht. Daher bitte er seine Zuhörer, der Genossenschaft treu zu bleiben, alles, was sie bedürfen, von ihr zu kaufen und ihre Vorteile auch ihren Freunden und Nachbarn klarzulegen. Ihre Kinder würden einst die gemeinsam ersparten Güter und die Fonds der Genossenschaft erben und würden es dann viel leichter finden, sich den Weg durchs Leben zu bahnen, als es vor dreißig Jahren der Fall gewesen sei.



Genossenschaftliche Rundschau.



Unser Verband und die Krämer. Ueber unseren Verband und seine Bestrebungen ist schon so häufig das Verdammungsurteil in allen in Mittelstandspolitik machenden Zeitungen gesprochen worden, daß man glauben sollte, der letzte Krämer im hintersten Winkel unseres Landes betrachte uns als eine Art Teufel, dem man meilenweit aus dem Weg gehen müsse.

Und doch ist das keineswegs der Fall; im Gegenteil kommt es öfters vor, daß unser Verband von Krämern und selbst Krämervereinigungen in großen Städten umworben und gebeten wird, sie in seinen Schoß aufzunehmen, ihnen den Beitritt zu gewähren. Es vergeht selten ein Monat, in dem uns nicht ein bis zwei Schreiben solchen Inhalts zugehen. Auch letzter Tage traf, diesmal aus dem Kanton Freiburg, wieder solch ein Brieflein ein; es lautet:

> Mit diesen Zeilen möchte ich Sie anfragen, ob ich auch in den schweizerischen Konsumverein eintreten könnte. Ich habe in hier letzthin eine Spezereihandlung eröffnet, wird mir jedoch schwer, ohne dieses, Geschäfte zu machen. Darum möchte ich Sie anfragen, ob Sie so gut sein wollten und mir die erforderlichen Bedingungen angeben wollten mit den geraden Adressen und Auskünften sowie Preisangaben.
>
> Es würde mich freuen, genaue und zusagende Nachricht von Ihnen zu erhalten.
>
> Bürgschaft ist nicht ausgeschlossen.
>
> Achtungsvoll zeichnet X.

Trotz aller Befehdung der Konsumvereine wäre man also in Krämerkreisen recht gerne bereit, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und namentlich die von ihnen geschaffene Zentralstelle für den gemeinsamen Großeinkauf zu benutzen. Viele Krämer fühlen sich eben bei ihren Einkäufen von den Grossisten genau so übervorteilt und schlecht bedient, wie es der Konsument bei seinen Einkäufen vom Detaillisten tut. Sie möchten daher den Grossisten umgehen und wenden sich dann zu diesem Zweck an unseren Verband. Letzterer vermöchte aus diesem Grunde mit unzähligen Detaillisten ein großes Geschäft zu machen, wenn er es überhaupt darauf abgesehen hätte, Geschäfte zu machen. Aber sein Wesen und Ziel verbieten ihm das. Letzteres ist darauf gerichtet, eine auf demokratischen Grundsätzen aufgebaute, planmäßige Organisation des Konsums und der Warenverteilung im Schweizerland zu schaffen, und wir müssen es uns deshalb grundsätzlich versagen, durch Warenlieferung an private Detaillisten die Leistungsfähigkeit des gegenwärtigen, auf dem Profitinteresse gegründeten Kleinhandels zu erhöhen.

Aber eine interessante Erscheinung sind die aus den Kreisen des Kleinhändlertums an unseren Verband herantretenden Gesuche, ihnen neben den Konsumvereinen den Eintritt in unsere Organisation zu gewähren, immerhin. Sie beweisen, daß auch die Krämer den Nutzen eines solchen Instituts, wie es sich die Konsumvereine in unserem Verbande und seiner Centralstelle geschaffen haben, zu würdigen wissen. Daß sie etwas ähnliches für die besonderen Interessen des Kleinhandels trotz aller darauf abzielenden Bemühungen nicht zu schaffen vermögen, ist ihr Verhängnis, aber auch zugleich ein Beweis dafür, daß nur die Handelsorganisation auf der Basis des allgemeinen und demokratischen Konsumenteninteresses zum Ziele führt und dauernde Erfolge zu zeitigen vermag.

So zeigen denn auch diese Krämerbriefe, freilich ohne es zu wollen, daß wir mit unseren Bestrebungen auf dem richtigen Wege sind.



Volkswirtschaft.

Agrarpolitische Lehren aus dem Großherzogtum Baden. Die Zeitschrift für schweizerische Statistik veröffentlicht soeben einen höchst lehrreichen Aufsatz aus der Feder von Prof. Dr. G. H. Schmidt in Bern, in dem dieser auf Grundlage eines kürzlich erschienenen Buches von Dr. M. Hecht die Lage der badischen Landwirtschaft bespricht. Von besonderem Interesse sind darin die Mitteilungen über das Bedürfnis nach Zollschutz und über die statistischen Erhebungen betreffend die Verschuldung und den Ertrag der Landwirtschaft.

Für den Zollschutz kommt namentlich der Wein in Frage. In dem Bericht heißt es nun: In Gemeinden, in denen ein Qualitätswein gewonnen wird, wünschte man am wenigsten höheren Zollschutz, während die Produzenten der sauersten Weine am eindringlichsten nach stärkerem „Schutz des badischen Weinbaus" verlangten.

Bei den Feststellungen über das Bedürfnis nach Zollschutz für Brotgetreide stellte es sich heraus, daß, obwohl die mit den Ermittlungen beauftragten Bürgermeister unter dem Einfluß der agrarischen Agitation die Anzahl der daran interessierten Familien, wenn auch bona fide zu hoch taxierten, nur 24% der landwirtschaftlichen Betriebe am Zollschutz auf Getreide ein Interesse haben konnten.

Da ferner die Frage nach dem Reinertrag der Landwirtschaft zur Zeit auch in der Schweiz zur Diskussion steht, so möge es uns gestattet sein, auf eine Bemerkung hinzuweisen, die Herr Prof. Dr. Schmidt in seinem Aufsatz gemacht hat. Er sagt: „Ein sehr beachtenswertes Beispiel der Schwierigkeit landwirtschaftlicher Statistik lieferte kürzlich die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die sich mit der Feststellung der Rendite eines landwirtschaftlichen Musterbetriebes beschäftigte. Praktiker und Theoretiker, darunter der hervorragende Ministerialdirektor Dr. Thiel, welche die Wirtschaftsbücher eingehend bearbeitet hatten, glaubten mit vollem Recht den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Beweis für die allgemeine Dürftigkeit und Unzulänglichkeit der landwirtschaftlichen Erträge geführt sei, als ihnen, dem „Deutschen Reichsanzeiger" zufolge, das Gegenteil bewiesen wurde: Das etwa 325 ha große Gut Lupitz, mit sandigem Boden, wurde im Jahre 1850 für 73,000 Mk. gekauft, bis zum Jahre 1879 machte der Besitzer 163,000 Mk. Schulden, von da an aber hat die Wirtschaft einen solchen Reinertrag geliefert, daß nicht nur die etwa 7000 Mk. betragenden Schuldzinsen jährlich bezahlt werden konnten, sondern daß auch alle Schulden bis zum Jahre 1898 vollständig getilgt wurden, daß noch 30,000 Mk. Vermögen erworben und das Gut im besten baulichen Zustande und mit großen Vorräten hinterlassen wurde. Wenn die hervorragendsten, durch ihre Amtspflicht und ihre Vergangenheit auf Objektivität angewiesenen Autoren in angesehener Gesellschaft so schlechte Beispiele für die Ertragslosigkeit der Landwirtschaft bringen, so kann sich jeder selber sagen, wie erst die Beweise ausfallen, wenn sie von berufs-

mäßigen und geborenen Agitatoren präpariert und publiziert werden.

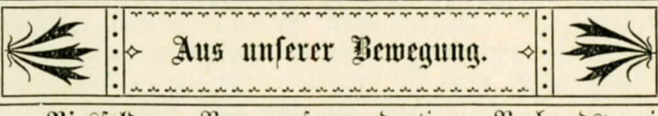
Wir wollen noch hinzufügen, daß auch, wie der bekannte nationalökonomische Schriftsteller Karl Jentsch einmal mitteilte, ein großes Gut in Norddeutschland buchmäßig gar keinen Reinertrag ergab, während in Wahrheit jährlich 60,000 Mk. an die Besitzerin abgeführt wurden.

Zum Thema landwirtschaftliche Verschuldung bemerkt der Bericht, daß aus keinem Lande so gründliche Erhebungen über die landwirtschaftliche Verschuldung vorliegen, wie aus Baden.

Es geht aber daraus hervor, daß die Verschuldung durchschnittlich proportional der Ertragsfähigkeit steigt und somit als ein Zeichen wirtschaftlichen Fortschritts anzusehen ist. Je günstiger sich eine Gemeinde wirtschaftlich entwickelt, z. B. durch Hebung der Rindviehzucht, Ausdehnung des Tabakbaus, desto mehr nimmt in der Regel das Bedürfnis nach Kapital zu.

Eine Verschuldung, für welche ein voller, realer Gegenwert in Haus und Grundstücken vorhanden ist, kann nicht als bedenklich gelten, zumal das Auseinanderfallen von Verkaufs- und Ertragswert in Baden einer vergangenen Zeit angehört. Dank einer seit Jahrzehnten planmäßig durchgeführten Erziehung und Aufklärung ist der badische Landwirt in den meisten Teilen des Landes so weit geschult, daß Ueberzahlungen bei Uebernahme von Grundstücken zu den Ausnahmen gehören. Hecht hat nur eine einzige Gemeinde gefunden, in welcher, nach Versicherung des dortigen Bürgermeisters, die angebliche Tendenz des Abspringens des Verkehrswertes vom Ertragswert besteht, er ist aber nicht sicher, ob diese Tendenz in Wirklichkeit besteht, oder ob der Bürgermeister seine Beobachtung erst beim Studium agrarpolitischer Literatur entdeckt hat. Ertragswert und Verkaufswert müssen zusammenfallen, je hochentwickelter und intelligenter der Bauernstand ist.

Die Quintessenz hiervon ist für unsere Verhältnisse: Was dem schweizer. Bauernstand heute not tut, ist seine zielbewußte Erziehung zu rationellem wirtschaftlichen Handeln, denn dadurch allein kann bewirkt werden, daß auch bei uns das „Auseinanderfallen von Verkaufswert und Ertragswert“ der Bauerngüter aufhört. Durch die Schutzzollpolitik aber, die dies Auseinanderfallen geradezu begünstigt, wird nie eine wirkliche Gesundung der Zustände in der Landwirtschaft herbeigeführt werden.



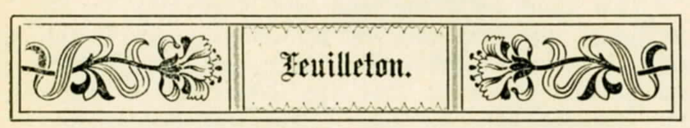
Aus unserer Bewegung.

Birsfelden. Von unserm dortigen Verbandsverein erhalten wir soeben den Bericht über das 25. Geschäftsjahr, der mit folgenden Worten beginnt:

„Werte Mitglieder! Vereine und Gesellschaften feiern gewöhnlich nach 25jährigem Bestehen ein Jubiläum. Wir sehen davon ab, hingegen wird es uns niemand verwehren können, mit berechtigtem Stolze uns zu freuen, daß unser Verein nun, in jeder Beziehung auf sicheren Grundlagen stehend, es auf eine Höhe gebracht hat, wovon seine Gründer wohl keine Ahnung hatten. Eine prächtige Liegenschaft mitten im Dorfe, 10 größere Geschäftszweige umfassend, gehört unsere Genossenschaft mit einem Gesamtumsatz von ca. 420,000 Franken zu den größeren Konsumvereinen unseres Kantons, ja der Schweiz. Der Umsatz würde heute wohl noch höher stehen, wenn nicht die Einführung der Barzahlung einigen Mitgliedern einen solchen Schrecken eingejagt hätte, daß sie glaubten, durch Kreditnehmen bei Geschäftsleuten ihren Interessen besser zu dienen. Doch auch sie werden wieder zu uns zurückkehren, und der kleine Rückschlag im verflossenen Jahre wird durch einen um so größeren Fortschritt in den nächsten Jahren wieder ausgeglichen werden.“

Dem Bericht entnehmen wir noch folgende Angaben: 116 Mitglieder sind in diesem Jahre neu eingetreten, so daß der Verein trotz zahlreicher Austritte ein Anwachsen der Mitgliederzahl von 755 auf 770 zu verzeichnen hat. 85 Mitglieder bezogen für unter Fr. 100 und 24 für über Fr. 1000 Waren; die durchschnittliche Jahreskonsumation pro Mitglied betrug Fr. 176 beim Fleisch-, und Fr. 350 beim Warenbezug. Die Rückvergütung ist bei ersterem

---



Feuilleton.

Der offene Brief des Herrn C. Schenkel,

den der Genossenschafter in seiner letzten Nummer als Antwort auf die Ausführungen unseres Leitartikels in No. 47 veröffentlichte, hat unserer alten Freundin und Mitarbeiterin so sehr gefallen, daß sie sich bewogen fühlte, uns auch noch einen Brief zu schreiben. Da wir annehmen dürfen, daß er als Bekräftigung der Ansichten des Herrn Schenkel im Lager der schutzzöllnerischen Genossenschafter freudige Aufnahme finden wird, so stehen wir nicht an, ihn an dieser Stelle zu allgemeinem Nutz und Frommen abzudrucken:

Geehrter Herr Redaktor!

Jetzt hat er Ihnen einmal geschrieben, der Herr Schenkel. Was sagen Sie jetzt? ha? Rein baff, nicht wahr? Jetzt werden Sie wohl endlich Ihr Lästermaul halten müssen, wovor kein Schutzzoll und kein Mittelstand und gar nichts Rehspeck hat. Sonst könnt er Ihnen noch ganz anders kommen, eppen mitm Knittel, wie sie schon eimal gedroht habn. Denn die Buren sind grob, wissen Sie, und am End von sein Brief sagt er Ihnen ohnedem schon, daß Sie gar nicht existieren und daß es ihnen in Winterthur ganz Wurst ist, was so ein Konsümler wie Sie sagt und will und macht und denkt und daß er blos bis auf Weiters in vollkommener Geschiedenheit von Ihnen bleibt, also später am End einen dicken hölzernen Bindestrich zu Ihnen findet oder ein kräftigen Beistrick hinten drauf. Gegeben hat ers Ihnen schon in dem Brief, daß Sie kein Wörtli mehr zu sagen wissen. Wie schreibt er in den Genossenschafter hinein? „Sie haben bei jeder Glegeheit das Paradepferdchen geritten: Zollschutz und Selbsthilfe seien unvereinbare Gegensätze. Dem gegenüber stellte ich den Satz auf: Der Abschluß von Handelsverträgen ist eine Staatsaktion, die die Selbsthilfe ausschließt.“

Haben Sie's jetzt endlich verstanden? Die Buren dürfen Schutzzöll verlangen — also auch der Herr Schenkel, wo ein Bur ist! —, weil die Handelsverträg eine Staatsaktion sind. Wenn einmal etwas Staatsaktion ist, kann Jeder verlangen was er will, ohne Widerspruch mit sich selbst. Und verstehn Sie auch die Nutzanwendung? Mein Spezierer ist halt immer der Gscheitest, der verstehts schon. „Jetzt“, sagt er, „bin ich auch ein Selbsthülfler, und meine Kollegen werden alle mitmachen bei der Selbsthülf. Denn“, sagt er, „der Mensch muß ein Prinzipp haben und die Selbsthülf ist das bequemste. Also“, sagt er, „zum Beispiel: wir wollen die Konsumverein verbieten und die Bazar und die Warenhäuser und die Hausierer und die Ausverkäuf und alle solchene Sachen, wo uns schädlich sind. Jetzt gehn wir her und sagen: Selbsthülf, das ist das einzige, dabei bleiben wir, darauf schwören wir. Aber wir petitionieren an die hohen Behörden oder machen eine Initiative oder so was, daß sie Gsetz machen, wo alle diese Teufeleien einfach verbieten. Denn wir können doch bim Tunder mit unserer Selbsthülf keine Gsetz machen. Der muß doch ein so großer Esel sein wie die Konsümler, der von uns Gsetz verlangt.

Oder wir kommen beim Bundes-, oder Kantons- oder Gemeinderat ein, daß sie dene Beamte verbiete, bei Usländere oder Kantonsfremde oder Lüt, wo nicht Gmeindebürger sind, öppis zkaufe. Sollten wir vielleicht ein Selbsthülf-Verbot an die Beamte usstelle? Da lache die Chaibe drüber, das müesse die Bhörde thue“. — Die Selbsthülf, sagt der Herr Schenkel und mein Spezierer und alle gscheiten Lüt, wo gern gute Gschäft machet, die Selbsthülf hat ihre Grenzen. Und wenn man mit der Selbsthülf kein Gschäft mehr machen kann, wegen dene Grenze, so nimmt man die Staatshülf her. Verstehn Sie denn noch immer nicht, Sie Däskopf? Wenn wir ein Gsetz brauchen zum Gschäft, damits mehr einträgt, oder eine Verordnig oder sonst was, wo der Staat hergeben muß, da müsset mer doch Staatshülf haben. Wenn der Bur aufn Markt geht und nimmt ein paar Stierli mit und wills verkaufe und nachher ins Wirtshaus gehn und so, das ist Selbsthülf, da hat kein Staat was drein z'rede, da soll er s'Maul halte. Aber wenn dem Bur die Viehpreis zu wenig hoch sind, weil er mehr Geld braucht oder möcht, da müssen Schutzzöll her. Der Bur kann doch zum Tüfel keine Schutzzöll züchte wie Kälber! Also: Selbsthülf ist das Prinzipp, aber Staatshülf ist das Gschäft. Und Sie werden dene Bure wohl nicht ins Gschäft rede wolle? oder? Schlecht gnug wäret Sie dazu, womit ich, wie der Schenkel, bis auf Weiteres in gänzlicher Geschiedenheit ohne jede Spur von Rehspeck verbleibe

Ihre stark verzürnte

Züs Bünzlin.

auf 6 %, bei letzterem auf 9 % festgesetzt worden. Die Kommissionen stellen der Generalversammlung den Antrag, in Zukunft bei einer Konsumation unter Fr. 50.— keine Rückvergütung mehr zu entrichten, der auch inzwischen genehmigt wurde.

Der Gesamtumsatz des Jahres betrug Fr. 416,819 und blieb nur unbedeutend (um ca. Fr. 1600) gegenüber dem des Vorjahres zurück, übersteigt aber immer noch den des Jahres 1901 sehr beträchtlich; wie überhaupt die beigefügte statistische Tabelle über die Entwicklung des Vereins seit 1881 einen ununterbrochenen Aufschwung nachweist. Der Verein hat in dieser Zeit seinen Umsatz von Fr. 38,000 im Jahre 1881 auf das 11fache gesteigert und im ganzen an die Mitglieder Fr. 363,911 Rückvergütungen ausbezahlt. An dem Umsatz dieses Jahres partizipiert der Vertrieb von Ellenwaren mit Fr. 11,672, Schuhwaren mit Fr. 18,773, Wein und Bier mit Fr. 11,984, Fleisch mit Fr. 136,610 und Milch mit Fr. 81,300. Die beiden letzteren Artikel werden im Markengeschäft vertrieben. Die Liegenschaften und Immobilien des Vereins sind nach Fr. 500 Abschreibung auf Fr. 64,000 bewertet, die mit Fr. 53,200 Hypotheken belastet sind. Die Spareinlagen erreichen die Höhe von Fr. 26,037, der Reservefonds wird in diesem Jahre durch die statutarische Zuteilung von 7 % des Reinüberschusses auf Fr. 34,520 gebracht. Die Genossenschaft befindet sich also in einer Situation, um die mancher staatserhaltende Mittelständler sie sicherlich beneiden dürfte.

Wie uns ferner geschrieben wird, hat die Generalversammlung die Jahresrechnung und die Anträge der Verwaltung genehmigt, mit Ausnahme desjenigen, den Bezug des „Genossenschaftlichen Volksblattes" obligatorisch zu erklären. Es wurde aber beschlossen, dasselbe an alle Mitglieder, die es zu haben wünschen, gratis abzugeben.

Wir hoffen, daß recht viele Mitglieder von diesem Rechte Gebrauch machen werden und senden dem Verein die besten Wünsche zu seinem ferneren Gedeihen.

Wil. (H.-Korresp.) Letzten Sonntag, den 28. November, fand hier eine von ca. 200 Personen besuchte, öffentliche Versammlung zur Beratung über die Gründung eines Konsumvereins statt. Der Referent, Herr Bürgi aus Basel, legte in einem anderthalbstündigen, wohl durchdachtem Referat den Zweck und Nutzen der Konsumvereine dar und erntete am Schlusse seiner Ausführungen den lebhaften Beifall der Versammlung, die sodann auch beschloß, einen Konsumverein zu gründen und zu diesem Zwecke eine siebengliederige Kommission erwählte, welche die Statuten ausarbeiten soll. Die Ausführungen des Referenten hatten die zahlreich anwesenden Spezierer und Mittelständler noch ruhig angehört, als sie dann aber sahen, daß Ernst gemacht werden sollte, suchte eine dieser Staatsstützen, ein Herr Gemeinderat Braun, die Beschlußfassung zu vereiteln, indem er naiverweise gegen die Abstimmung protestierte. Als das nichts half, ergriff der Herr Advokat Schneider das Wort, um gegen die geplante Gründung zu sprechen; er erklärte, es scheine ihm, als reise der Referent für die Gründung von Konsumvereinen, worauf ihm aber Herr Bürgi die gebührende Antwort nicht schuldig blieb. Schließlich versuchte noch die erste geistige Leuchte Wils, der Redakteur der „Wiler Zeitung" den bedrohten Mittelstand zu retten, indem er ausführte, daß er gegen die Konsumvereine sei und fragte, warum man nichts von dem verkrachten Konsumverein in Tablat gesagt habe. Aber die verstockten Konsümler ließen sich auch von ihm nicht eines Besseren belehren und ein Kommissionsmitglied erwiderte ihm sogar, daß auch schon Grossisten, Fabrikanten und Krämer verkracht seien, und daß es beim verkrachten Verein in Tablat vermutlich an der Leitung gefehlt habe. Als die Herren Mittelstandsretter sahen, daß sie die Gründung des Vereins nicht zu hintertreiben vermochten, verließen sie die Versammlung, worauf auch bald nachher der Präsident die Beratungen schließen konnte. Hoffen wir, daß der neu zu gründende Verein alle öffentlichen Prophezeiungen und geheimen Hoffnungen seiner Gegner bald zu Schanden machen und ein wertvolles Glied in der Kette der schweizerischen Konsumentenorganisationen bilden werde.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Eine neue Mühle des schottischen Großeinkaufsverbands. Am 21. November wurde in Gegenwart von fast tausend Delegierten, die nahezu sämtliche Konsumvereine Schottlands vertraten, eine neue große Mühle des schottischen Großeinkaufsverbands feierlich eröffnet. Das Etablissement liegt im Bannkreise der Stadt Glasgow und wurde von einer Privatfirma erworben. Bevor die Großeinkaufsgesellschaft eine eigene Mühle besaß, betrug ihr Umsatz in Mehl rund 180,000 Sack im Jahr, die von inländischen Müllern geliefert wurden. Aber nachdem sie diese Mehrfabrikation seit 1896 in der Chancelot Mill in eigene Hand genommen hatte, stieg ihr wöchentlicher Umsatz von 4000 Sack auf 7000 Sack, womit sie an der Grenze ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit angelangt waren. Da die Nachfrage sich aber immerfort vergrößerte, sah sich die Genossenschaft genötigt, noch eine zweite Mühle zu erwerben.

Der Konsumverein für Potschappel und Umgebung (in Sachsen) hatte im letztvergangenen Geschäftsjahr einen Warenumsatz von 1,060,823 M., was gegenüber dem Vorjahre einer Vermehrung um ca. 40,000 M. entspricht. Der Nettoüberschuß betrug 94,754 M., woraus eine Rückvergütung von 8 % auf die Einkäufe der Mitglieder zurückgezahlt wird. In diesem Jahre mußten von der Genossenschaft 9381.04 M., das sind über 3000 M. mehr als im Vorjahre, an Steuern gezahlt werden, die also fast 10 % des Nettoüberschusses ausmachten. Der Verein hat 3735 Mitglieder (Zunahme 168) und 16 Verkaufsstellen. Er unterhält ein Manufakturwarengeschäft, ein Schuhwarenlager und liefert überhaupt seinen Mitgliedern alles, was zu des Lebens Nahrung und Notdurft gehört, von den Taufeinladungskarten und Patenbriefen bis zum Bügeleisen mit Spiritusheizung. Zu dieser außerordentlichen Ausdehnung seines Betriebes ist er dadurch gezwungen, daß Potschappel in einer ländlichen Gegend liegt, wo Spezialgeschäfte für solche Artikel nicht existieren. Sehr praktisch erscheint es uns, daß der Verein die letzten Seiten seines Jahresberichtes dazu benutzt, die Mitglieder auf die von ihm geführten Artikel aufmerksam zu machen, was wir schweizerischen Vereinen, die in ähnlicher Lage sind, zur Nachahmung empfehlen möchten.

Das Konsumvereinswesen in Finnland. Hierüber berichtet Väinö Tanner im „Wochenbericht" folgendes:

„Daß die Genossenschaftsidee in Finnland allgemein bekannt geworden ist, verdankt das Land dem Dr. H. Gebhard, Dozenten an der Universität in Helsingfors, der auf seinen Studienreisen in Europa vielfach Gelegenheit gehabt hatte, sich mit den mustergiltigen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland und Frankreich bekannt zu machen. Im Jahre 1899, im „Jahre der Sorgen", in dem die politische Vergewaltigung Finnlands begann, veröffentlichte er seine auf diesen Reisen gemachten Beobachtungen in einem umfangreichen Werke und dies gab Anlaß zur Gründung der „Pellervo", einer Gesellschaft zur Beförderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, die aber auch für andere Genossenschaften tätig gewesen ist. Im Jahre 1902 fing diese Gesellschaft an, den Genossenschaften Waren kommissionsweise zu vermitteln und erzielte einen Umsatz im ersten Jahre von Franken 492,748. Im ersten Viertel dieses Jahres war der Umsatz schon auf Fr. 700,000 gestiegen.

Vor Gründung dieser Gesellschaft ist das Genossenschaftswesen in Finnland kaum bekannt gewesen und es mangelte infolgedessen auch an einem Genossenschaftsgesetze, was

die Tätigkeit der „Pellervo" sehr erschwerte. Ihre ersten Bemühungen waren daher auf Abhilfe dieses Mangels gerichtet; eine Kommission wurde eingesetzt, die den Entwurf eines Genossenschaftsgesetzes ausarbeitete, der schon im nächsten Jahre dem finnländischen Parlament vorgelegt werden konnte und auch sofort von ihm genehmigt wurde. Am ersten September 1900 trat das Genossenschaftsgesetz in Kraft. Zugleich bewilligte das Parlament auf Antrag der Gesellschaft ihr eine jährliche Staatsunterstützung von Fr. 25,000, die im letzten Jahre auf Fr. 30,000 erhöht wurde.

Ein Blatt für alle Genossenschaftsarten, das in dreißigtausend Exemplaren erscheint, wird von der Gesellschaft herausgegeben, ferner eine genossenschaftliche Bücherserie, die sich alljährlich um einige volkstümlich geschriebene Bücher vermehrt und außerdem hat die Gesellschaft mehrere Reisebeamte, die den Genossenschaften mit Rat und Tat zur Seite stehen und das Interesse an der genossenschaftlichen Tätigkeit zu wecken suchen.

In der Gründung von Konsumvereinen ist die Gesellschaft aber immer sehr vorsichtig gewesen und hat oft davon abgeraten, bis eine absolute Sicherheit für das Gedeihen eines solchen vorhanden war. Schon in den achtziger Jahren waren Konsumvereine gegründet worden, von denen sich aber nur ein einziger in der Hauptstadt Helsingfors behauptet hat.

Erst im Jahre 1899, wo auch andere große Ideen neugeboren wurden, fing man wieder an, sich mit Konsumvereinen zu beschäftigen, gleichzeitig setzte die Arbeit der „Pellervo" ein. Ihre Reisevertreter haben unter anderem auch über die Konsumvereinsbewegung Vorträge gehalten und dadurch das Interesse daran gefördert. Musterstatuten wurden ausgearbeitet nnd den Vereinen Ratschläge erteilt, so daß sie von Anfang an nach den richtigen Prinzipien eingerichtet werden konnten. Der Anfang wurde in den Städten gemacht, aber in letzterer Zeit sind auch auf dem Lande, namentlich in den Verkehrs- und Industriegegenden, Konsumvereine entstanden. Südwest-Finnland geht hierin allen andern Landesteilen voran, daselbst findet man einen Konsumverein in fast jeder Gemeinde.

Die Gesamtzahl der Vereine beträgt jetzt 70—80, eine sichere Zahl kann nicht angegeben werden, da die meisten Vereine noch nicht registriert sind; nur etwa dreißig haben sich handelsgerichtlich eintragen lassen. Die übrigen wollen zuerst Erfahrungen sammeln und sehen, ob es vorwärts geht und erst dann die gesetzliche Verantwortung übernehmen.

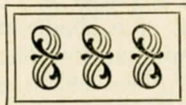
In den ersten und größten Vereinen hafteten die Mitglieder unbeschränkt, womit man aber bereits üble Erfahrungen gemacht hat, so daß die Gesellschaft jetzt nur noch die Gründung von Genossenschaften mit beschränkter Haftung empfehlen will.

Die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte des größten Vereins im Lande, des „Konsumvereins der Schwachen" in Abo ist interessant und zugleich bezeichnend für die ganze Bewegung.

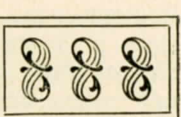
Einer von den Reisevertretern der „Pellervo", Herr Torvelainen, der ca. 40% von den bestehenden Konsumvereinen Finnlands gegründet hat, hielt vor zwei Jahren nach seiner Rückkehr von Dänemark, wo er das Konsumgenossenschaftswesen studiert hatte, in einer Temperenzlerversammlung eine begeisterte Rede über die Konsumvereinsbewegung mit dem Erfolge, daß die Anwesenden sofort einen Konsumverein gründeten. Die Beratungen über die Statuten dauerten ca. 60 Stunden und mit derselben Gründlichkeit hat der Vorstand (größtenteils Arbeiter) auch später alle vorkommenden Fragen beraten. Anfangs übernahm ein Mitglied die Warenverteilung, die in seiner Wohnung stattfand, und als dies später wegen des Anwachsens der Mitgliederzahl unmöglich wurde, mietete der Verein ein Zimmer in der Stadt zu diesem Zwecke. Erst im Mai 1902 eröffnete er seine erste Verkaufsstelle und nahm bei der Eintragung beim Gericht die Form einer Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung. Jetzt beträgt die Zahl der Mitglieder 450 und der monatliche Umsatz Fr. 30—40,000. Der Verein hat heute schon sechs Verkaufsstellen und vier kleinere Bäckereien. Der verhältnismäßig große Umsatz erklärt sich daraus, daß auch, wie bei andern Vereinen Finnlands, an Nichtmitglieder verkauft wird, aber seine Mitglieder sind auch gut geschult und kaufen treu von ihrem Verein. Der Nettogewinn in den acht Monaten des vorigen Jahres betrug Fr. 10,000, davon wurden 60% den Käufern rückvergütet und zwar so, daß die Mitglieder doppelt so viel wie die Nichtmitglieder bekamen. Der Gewinnanteil (Rückvergütung) eines Nichtmitgliedes wird ihm aber nicht ausbezahlt, sondern es wird ihm ein Gewinnanteilkonto eingerichtet und wenn es innerhalb eines Jahres die Mitgliedschaft nicht erworben hat, wird sein Guthaben beim Verein dem Reservefonds zugewiesen. Meistens sieht es aber ein, daß die Mitgliedschaft ihm vorteilhaft ist und tritt dem Verein bei.

Vor einem Monat hielten die Vertreter von ca. 40 Konsumgenossenschaften eine Versammlung ab, um zu beraten, ob die Gründung einer Großeinkaufsgesellschaft speziell für die Konsumvereine zweckmäßig sei und einstimmig wurde beschlossen, eine solche zu gründen. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, die zuerst eine Statistik über die existierenden Vereine ausarbeiten und dann auf Grundlage dieser ihre Vorschläge machen soll. Dann werden die Vereine neuerdings zusammenberufen, um endgiltig über die Gründung zu beschließen.

In Finnland selbst hegt man große Hoffnungen von der Genossenschaftsbewegung. Nachdem die politische Lage immer schlimmer geworden ist, will man auf den wirtschaftlichen Gebieten doppelt eifrig arbeiten, um nicht unterzugehen. Wenn nach einem halben Jahre die Großeinkaufsgesellschaft ihre Arbeit aufnimmt, wird ein gründliches Nachholen des während Jahrzehnten Versäumten ihre erste Aufgabe sein und der Erfolg wird sicher auch nicht ausbleiben, denn die Idee der Rochdaler Weber hat schon feste Wurzeln in allen Volksschichten gefaßt."



Verbandsnachrichten.



Die Verbandsdirektion hat beschlossen, gemäß § 8 der Verbandsstatuten folgende Genossenschaft in den Verband aufzunehmen:

Konsumverein Mels, Sargans und Umgebung,
Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, gegründet am 22. Mai 1892, 817 Mitglieder.

* * *

Das vom Verbandsvorstand beschlossene neue Propagandablatt in französischer Sprache, dessen erste Nummer in der zweiten Januarwoche erscheinen wird, ist bereits von folgenden Verbandsvereinen für ihre Mitglieder abonniert worden:

Auberson, Société coopérative de consommation.
Fontainemelon, Société de consommation.
Malleray, Société aliment. de la Paroisse de Bévilard.
Neuchâtel, Société coopérative de consommation.
Orbe, Société coopérative de cons. „L'Economie".
Reconvillier, Société coopérative de consommation.
Sonceboz-Sombeval, Société coopérative de cons.
Yverdon, Société coopér. yverdonnoise de cons.

☞ Soeben erhalten wir aus Vevey die erfreuliche Mitteilung, daß auch der Verwaltungsrat unseres dortigen Verbandsvereins, der Société coopérative „La Ménagère", ebenfalls die Einführung des neuen Blattes für sämtliche Mitglieder beschlossen habe. Eine Auflage von 4000 Exemplaren erscheint jetzt gesichert.

Le Coopérateur suisse.

Décisions importantes.

Le comité central de l'Union, assemblé à Bâle les 28 et 29 novembre, a pris un certain nombre de décisions qui contribueront d'une manière éminente au développement de notre Union des sociétés de consommation.

C'est avec joie que nous mentionnons en première ligne la création d'un organe de propagande pour la Suisse romande, soit une édition française du journal coopératif populaire qui paraît depuis deux ans en langue allemande. Le nouveau journal paraîtra à partir du nouvel-an et le comité directeur est chargé de prendre les mesures nécessaires.

Il y a longtemps que le besoin de cette publication se faisait sentir. Le mouvement coopératif n'a atteint ni l'étendue, ni la profondeur qu'il a en Suisse allemande. Ce que nous appelons spécialement l'esprit coopératif, n'a pas encore pénétré aussi loin dans les sociétés romandes. Cela ne veut pas dire, bien entendu, que la Suisse allemande soit toute pénétrée de cet esprit, ni qu'il manque dans la partie occidentale de notre pays. Nous apprécions à toute sa valeur l'esprit coopératif qui règne entr'autres dans les sociétés récemment fondées. Celles-ci n'ont pas eu à lutter contre la force des habitudes prises et se sont du premier élan placées sur le véritable terrain coopératif. C'est aussi pour cette raison que les sociétés qui, jusqu'à présent, ont consenti à abonner tous leurs adhérents au nouveau journal se recrutent surtout parmi ces dernières. Nous regrettons que les coopératives les plus fortes et les plus prospères ne se trouvent pas parmi ces abonnés de la première heure, car elles auraient du coup donné au nouvel organe la valeur d'un journal à grande édition. Nous espérons cependant qu'une fois cette publication en train, leur administration tiendra à soutenir fermement la publication française de la grande famille des coopératives suisses.

Le nombre des journaux édités par l'Union est maintenant de trois, et même de quatre, si nous comptons la Revue du Marché publiée chaque semaine par le bureau central. Qui aurait il y a cinq ou six ans prévu un tel développement! Il y a réellement lieu d'être fier des progrès marqués du mouvement coopératif en Suisse. Chaque année voit une nouvelle création et un nouveau pas en avant.

La seconde décision du comité central est en relation étroite avec la première. Il s'agit de la création d'un troisième poste de représentant de l'Union. Comme la rédaction du nouveau journal est dévolue à M. Pronier, il ne pourra plus s'occuper que des rapports de l'Union avec les sociétés de la Suisse romande. Or il est de la plus haute importance pour l'Union de veiller au développement des relations économiques avec les sociétés adhérentes de la Suisse occidentale et centrale. Aussi le comité central a-t-il reconnu la nécessité de créer un nouveau poste de représentant de l'Union pour les sociétés détachées du cercle visité jusqu'à présent par M. Pronier.

Une autre décision dont l'importance n'échappera à personne, c'est la création de cours pour les gérants et les membres des conseils d'administration des coopératives. Il s'agit de réaliser le programme voté à l'unanimité par l'assemblée des délégués à Vevey. Il s'agit d'un cours d'instruction systématique donné par les personnes placées à la tête de l'Union. Le programme en a été arrêté mais non la date, car les difficultés sont nombreuses. Comme ces cours n'auront pour le moment pas lieu en français nous n'en dirons pas davantage. Bornons-nous à ajouter que l'institution de ces cours, à part leur utilité pratique pour les sociétés, aura un excellent effet moral et renforcera les liens qui unissent les sociétés entre elles et celles-ci à l'Union. Ils deviendront avec le temps un établissement d'éducation coopérative où se formeront les forces destinées à combattre en faveur de la coopération.

La dernière décision du comité central concerne la suppression de la vente aux sociétés qui ne font pas partie de l'Union. Cette décision recevra certainement un excellent accueil dans les sociétés adhérentes. Le comité central a été unanime sur la question de la nécessité et de l'urgence de cette mesure. Nous avons si souvent recommandé aux sociétés la distribution aux seuls adhérents, qu'il était impossible à l'Union de ne pas appliquer elle-même les principes qu'elle recommande aux autres. D'ailleurs si l'on prend nos statuts actuels au pied de la lettre, on s'aperçoit que les rapports commerciaux avec les sociétés non-adhérentes ne sont pas admis; l'application un peu large de ces statuts était compréhensible durant les premières années d'existence du bureau central. Aujourd'hui nous avons gagné du terrain et nous pouvons dire que le bureau central d'achats n'est là que pour les sociétés ayant fait acte d'adhésion à l'Union. Toutes les sociétcs savent maintenant ce qu'est l'Union et ce qu'elle veut être. Elles savent toutes qu'elle ne veut que le bien des sociétés, qu'elle n'existe et ne travaille que dans leur intérêt. Nous savons aussi que l'organisation de l'Union et de ses diverses institutions est telle, qu'elle mérite l'appui de toutes les sociétés. Les sociétés qui s'en tiennent éloignées ne doivent donc pas avoir la possibilité d'en profiter ou même d'en abuser. Nous savons que ce n'est pas toujours la faute des conseils d'administration, si elles ne font pas acte d'adhésion. Ils dépendent d'adhérents qui ignorent la nature exacte de l'Union. Afin d'offrir à ces conseils d'administration la possibilité de décider de cette adhésion et d'en faire valoir les raisons devant la prochaine assemblée générale, le comité central a décidé que la mesure ne serait appliquée qu'à partir du premier octobre 1904.

Cette décision est ainsi aussi logique en principe que douce dans l'application. Elle tient compte de toutes les circonstances et nous souhaitons qu'elle soit appréciée et discutée dans le même esprit surtout par ceux qu'elle concerne en première ligne.

Ces décisions disent assez que le comité central et les autorités de l'Union travaillent avec ardeur à son développement, que d'une manière systématique, elles cherchent à ouvrir la voie à de nouveaux succès.

Un projet de boulangerie coopérative à Zurich.

Une réunion de délégués de l'Union ouvrière de Zurich a discuté à fonds un projet de création de boulangerie coopérative. Il ne fut pas fait d'opposition à l'idée elle-même; en revanche on émit des objections sur la question d'opportunité. On fit valoir surtout que la classe ouvrière a reconnu le peu de valeur des coopératives de production, qu'elle a reconnu que la production coopérative ne peut être que la conséquence de la consommation organisée sur la même base, que l'une des activités dépend de l'autre, que partout où la con-

sommation a été bien organisée, la production coopérative n'a pas tardé à se développer.

A la suite de ces débats l'assemblée a décidé de mettre la question à l'étude, celle-ci étant de nature trop compliquée pour être résolue à la légère. La décision définitive ne sera pas prise par les délégués seuls, mais par une assemblée générale de l'Union ouvrière. L'étude a été remise à une commission de sept membres.

On peut donc espérer que la décision définitive sera le résultat d'un mûr examen.

La solution la plus simple et la plus logique serait l'entreprise de la boulangerie par notre société de Zurich, le Lebensmittelverein. Elle peut d'autant mieux s'y lancer qu'elle s'en est déjà occupé et qu'elle a dans ce but acheté un terrain.

Au point de vue théorique, il vaut mieux se rassembler autour de la bannière des organisations existantes, quitte à les réformer si elles ne satisfont pas tous les besoins et toutes les aspirations, si elles ne correspondent pas encore à l'idéal que nous nous faisons de la coopération; ces associations seront en effet toujours ce que la majorité de leurs adhérents en feront. Ce n'est qu'ainsi que nous pourrons atteindre ce but: créer une communauté économique complète, réunissant en elle tous les intérêts économiques de la population.

Il est d'autre part évidemment plus pratique de se servir des organisations coopératives existant déjà, qui, comme la société de Zurich, sont suffisamment puissantes pour exercer une nouvelle branche d'activité, plutôt que de fonder des associations spéciales qui n'auront jamais l'étendue, ni les moyens d'action, ni l'influence que peut acquérir une société centralisant toutes les entreprises coopératives. Si nous voulons être puissants il ne faut pas disperser nos forces, mais, au contraire, les concentrer, afin de réaliser comme le disait si bien M. Schär dans un article récent, le summum d'utilité et de capacité économique que nous puissions atteindre.

A tous les points de vue la création d'une coopérative spéciale uniquement pour la boulangerie serait donc une erreur que les expériences du passé devraient faire éviter surtout à Zurich, car on y a déjà commis quelques erreurs de ce genre là; l'on sait quelles suites cuisantes elles ont eu pour un grand nombre de personnes et d'organisations ouvrières.

Notre mouvement en Suisse.

Reconvillier. Cette prospère société a bouclé son 14me exercice semestriel. Le débit s'est élevé à 137,084 francs et les adhérents ont atteint le nombre de 254. Les deux chiffres sont en avance sur l'exercice précédent. Ce résultat est d'autant plus beau que la crise horlogère qui a sévi à Reconvillier comme ailleurs et la diminution de la force d'achat de la population qui en résultait, faisait prévoir une baisse.

Sur l'excédent net de 13.781 francs, il est attribué 4650 aux différends fonds, 310 francs à des œuvres de bienfaisance ou d'utilité publique et 8 % aux adhérents sur leurs achats.

Cette excellente coopérative peut être donnée en exemple aux nombreuses consommations du Jura qui ont encore conservé la forme de sociétés anonymes.

Grabs publie son 16me rapport annuel. Le nombre des adhérents a passé de 121 à 125. Cet accroissement aurait été plus considérable, si l'on n'avait pas biffé des rôles le nom d'un certain nombre d'adhérents qui, depuis plusieurs années, ne faisaient aucun usage des établissements de l'association. Chose incroyable, le vice-président s'est trouvé parmi les membres exclus. Le chiffre d'affaires s'est élevé à fr. 182,391. La ristourne est du 10 %. La société verse 4411.40 au fonds de réserve, il atteint ainsi le chiffre de 28.582 francs. La société de Grabs a encore la forme d'une société par actions; mais le rapport des vérificateurs des comptes fait espérer une prochaine transformation en coopérative. La suppression de la vente au public sera d'autant plus facile, que le 9 % des recettes seulement provient de cette source.

Nouvelles de l'Union.

Conformément à l'article 8 des statuts, le comité directeur a admis au nombre des sociétés adhérentes la

Società coopérativa svizzera di consumo à Chiasso,

coopérative de consommation fondée en 1903, 150 adhérents.

Voilà la seconde société fondée au Tessin cette année!

* * *

Dans sa séance du 2 décembre le comité directeur a admis au nombre des sociétés adhérentes le

Konsumverein Mels, Sargans und Umgebung

à Mels (canton de St-Gall), coopérative fondée le 22 mai 1892, 817 adhérents.

Bibliographie.

L'Almanach des coopérateurs belges pour 1904 vient de paraître. Comme chaque année, pour le prix modique de 15 centimes, il contient une quantité de courts et intéressants articles de propagande et des pensées bien choisies. Nous remarquons en particulier l'article de l'éditeur, L. Bertrand, intitulé 1903 coopératif, et celui de Victor Serwy sur les débuts des nouvelles sociétés. Il y a dans ce dernier morceau des conseils et des observations qui ne sont pas seulement valables pour la Belgique, mais pour tous les pays. Nous connaissons plus d'une société qui a gâté les premières années de son existences et qui a eu de la peine à se remettre de ces maladies d'enfance. Nous en savons, pour nous servir des exemples de Serwy, qui ont voulu du premier coup distribuer du 8 % et qui ne croyaient pas devoir acheter pour moins de 200 francs de canelle à la fois. Il n'y a qu'un remède à cela, c'est de s'adresser pour débuter à la fédération nationale.

Grains de mil.

J'espère que les institutions coopératives s'étendront dans le monde et hâteront l'avènement de la paix générale et de la véritable fraternité humaine.

(A. Vigano.)

Lorsqu'un arbre est seul, il est battu des vents et dépouillé de ses feuilles; et ses branches, au lieu de s'élever, s'abaissent comme si elles cherchaient la terre.

Lorsqu'une plante est seule, ne trouvant point d'abri contre l'ardeur du soleil, elle languit, se dessèche et meurt.

Lorsque l'homme est seul, le vent de la puissance le courbe vers la terre et l'ardeur de la convoitise des grands de ce monde absorbe la sève qui le nourrit.

Ne soyez donc point comme la plante et l'arbre qui sont seuls, mais unissez-vous les uns aux autres, et appuyez-vous, et abritez-vous mutuellement.

(Lamennais.)

La coopération est la seule expérimentation sociale qui ait réussi et donné de bons résultats.

(Claudio Jeannet.)

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel, Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialiät: **Einkaufsbüchlein** für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: **Balsthaler** Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. **Balsthaler** Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

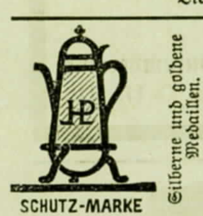
Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben, — Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

THES EN GROS
Maison E. STEINMANN, Genève
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

Theod. Ermatinger in Vevey
Cigarren-Fabrik
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von Redard & Cie. in Morges
ist vorzüglich zum waschen.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie, Kreuzlingen u. Tägerweilen,
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in Wygmael, Heerdt, Gaillen;
täglich: Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"**, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt

---

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Eid-Ledercrème, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ɪc.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Das „Genossenschaftliche Volksblatt“

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat **10 Cts.**

wurde von den folgenden **46** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf, Allmendingen, Amrisweil, Arbon, Baar, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Biberist, Burgdorf, Chur, Davos, Delsberg, Dürrenast, Frauenfeld, Freienstein-Rorbas, Huttwil, Kirchberg, Kölliken, Landquart-Fabriken, Langnau, Liestal, Luzern, Muttenz, Mümliswyl, Oberburg, Olten, Papiermühle, Rheinfelden, Roggwyl, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Solothurn, Steffisburg, St. Georgen, Töß, Thun, Wald, Wallenstadt, Welschenrohr, Zofingen, Zug

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von	100— 500 Expl.	1/12 Seite,
„	500—1000 „	1/8 „
„	1000—2500 „	1/4 „
„	2500—5000 „	1/2 „
	über 5000 „	1/1 „

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.